

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wagnerspr.: Monatlich d. Post N 120 einchl. 18 J. Beschr.-Geb., zus. 30 J. Zustellungsgeb.; d. N. 1.40 einchl. 20 J. Anst.-Geb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. hdy. Gemalt oder Verlebensführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Text- Millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachsch. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Rogolth.

Nummer 286

Altensteig, Montag, den 9. Oktober 1944

67. Jahrgang

Die Partei im totalen Kriegseinsatz

Von Herbert Fahn

Wer nicht gewohnt ist, Aufgabewandlungen als selbstverständlich hinzunehmen wird sich manchmal die Frage stellen, wie denn die Partei die zahllosen Kriegsaufgaben, die sie zu ihrem ursprünglichen Führungsauftrag zusätzlich übernahm und die jedem täglich ins Auge springen, arbeitsmäßig überhaupt bewältigen könne. Da die NSDAP praktisch an allen Problemen des Kriegseinsatzes beteiligt ist, ist dies für den oberflächlichen Betrachter nur damit erklärbar, daß für die NSDAP der allgemeine Kräftemangel offenbar nicht besteht. Doch der äußere Schein trügt. Während jeder Wirtschaftsbetrieb und auch viele staatliche Behörden, deren Funktionen sich durch den Krieg erweiterten, hierfür zusätzliche Arbeitskräfte beanspruchten und den Arbeitssamern manch schwerere Aufgabe stellen, stützt die Partei sich auch heute noch nahezu ausschließlich auf diejenigen hauptamtlichen Kräfte, die ihr verbleiben sind, nachdem das Gros ihrer wertvollsten Amtsträger dem Ruf des Fronteinsatzes gefolgt war.

Dabei kann nicht übersehen werden, daß sich die Aufgaben der NSDAP im Verlauf des Krieges nicht nur erweitert, sondern geradezu vervielfacht haben. Daß sie Hunderttausende von vorkriegsdeutschen Rädchtern betreut, Millionen luftkriegsbedrohter oder gar obdachloser Volksgenossen umquartiert, unterbringt und mit dem Kostigsten versorgen muß, daß auf ihren Schultern die Hauptlast des öffentlichen Lebens in zerstörten Städten liegen würde, daß man sie für die gerechte Verteilung der lebensnotwendigen Mangelstoffe, der Nahrung und Kleidung des Krieges verantwortlich machen könne, daß sie einmal den Selbstschutz der Bevölkerung organisieren, Kinderärzten für den Nachwuchs berufstätiger Frauen, Mütterheimen und Volkshäusern einrichten, Material sammeln, Lebensmittelarten verteilen und Verteilungswägen bauen müßte, laßt nicht auf ihrem ursprünglichen Programm, das doch wohlwollend umfassend und vielseitig genug war. Auf ihrem Programm aber hand, daß sie allezeit dem Volke dienen wolle: und darum übernahm sie mit einer beinahe unvorstellbaren Elastizität, Anpassungsfähigkeit und Selbstverständlichkeit all jene Aufgaben, die ein Kriegsführendes und schwerbelastetes Volk seiner Führung stellt und die mit den Mitteln einer überleitenden, also starken Staatsverwaltung nicht zu lösen wären.

Wie wird solch umfassender Dienst am Volke bewältigt, wenn hierfür nicht ein Heer hauptamtlicher Führungskräfte zur Verfügung steht? Das Geheimnis dieser Leistung ist doppelt begründet: die wenigen hauptamtlichen Kräfte, deren Summe nur die Hälfte der Zahl der Ortsgruppen ausmacht, haben, beflügelt vom hohen Ethos ihres Auftrags, gelernt, das Letzte aus sich herauszubohlen. Zweitens aber hat die Partei es verstanden, mit Erfolge an die Selbsthilfe und Mitwirkung zu appellieren, brockhelfende Kräfte auszusuchen und die Köhigen und Willigen unter den Volksgenossen noch neben ihrem Beruf in den Dienst am Gemeinwohl zu stellen. Wo also anderswo wohlbestallte Beamte und qualifizierte Fachkräfte unentbehrlich erscheinen, bedient die Partei sich ehrenamtlicher Helfer, die zwar zeitlich nicht unbeschränkt, aber mit desto härterem Idealismus und in desto größerer Zahl zur Verfügung stehen. Nur so wird ermöglicht, daß die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei mit einem Minimum an hauptamtlichen Kräften auskommt, deren Aufgabe dadurch freilich nicht leichter wird und die als politische Schlüsselkräfte den höchsten Anforderungen an Fähigkeit, Fleiß und Opferwilligkeit genügen müssen. Der Bedarf des Feierabends ist in den Parteidienststellen längst zur Utopie geworden; und wo in der NSDAP hauptamtliche Kräfte am Werk sind, ist die Sechzigstundenswoche fast lückenlos überboten und mutet wie ein Märchen aus vergangenen Zeiten an.

Unter diesem Mikroskop wollen die Einsparungsmaßnahmen betrachtet sein, die der Leiter der Parteilangzeit im Auftrage des Führers durchzuführen bzw. anordnen hat und die soeben vom Generalbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz bekanntgegeben wurden. Die Partei hat ihren hauptamtlichen Personalbestand um aufs äußerste konzentriert. Unannehmliche mögen die neuesten Vereinfachungen verwaltungsrechtlicher und organisatorischer Art auf den ersten Blick für den längst sätigen Abwärt entbehrlichen Volksgenossen sein. Diese Auffassung aber neigt am Kern der Dinge vorbei, denn auch Verwaltung und Organisation sind letztlich unentbehrlich für die Sicherung der kriegswichtigen Nahrungs- und Versorgungsangelegenheiten.

Und auch die Einschränkungen auf dem Gebiet der weltanschaulichen Schulung der Auszubildenden, des parteiamtlichen Schrifttums usw. sollte man nicht als allzu selbstverständliche nehmen und zu radikal fordern, denn hier werden ja gelte- und charakterliche Werte vermittelt, die für die Kriegsführung und für den inneren Dienst am Volk von ausschlaggebender, weit betrübender Bedeutung sind. Wenn Reichsleiter Bormann im Einvernehmen mit den zuständigen Reichsleitungsstellen dennoch auch hier zu einschneidenden Entschlüssen kam, so hat die Partei damit bewiesen, daß auch bei ihren Beiträgen zur totalen Kriegsführung mit letzter Konsequenz zu leisten bereit ist.

Die ehrenamtliche Tätigkeit in der Partei, der sich Millionen deutscher Frauen und Männer, Mütter und Jünglinge freiwillig verpflichtet fühlen, wird * da die Aufgaben ja eher zunehmen als schwinden — von den Einsparungen allerdings wenig verspüren, es sei denn dadurch, daß die ehrenamtlichen Amtsträger und Helfer für die ausgewählten Kräfte in die Kreise springen müssen und ihnen ein noch höheres Maß an Zuhilfenahme und zeitlichem Opfer zugemutet wird. Aber erfüllt nicht eben diese millionenfache Mitwirkung des Volkes einen elementaren Grundgedanken unserer nationalsozialistischen Führungsidee? Politische Führung als Dienst am Volk aufzubauen — trotz schwerster Belastungen von außen mit freien Kräften des Volkes selber verwirklicht — welche „Demokratie“ hat jemals solches vermocht?

Ständige Verdichtung der Kampflinien im Westen

Im Westen steht der Gegner vor schwierigen Entscheidungen. Herbststürme, erster Schnee in den westlichen Lagern und die von der Truppe bereits angeforderte warme Bekleidung sind Vorboten des Winterkrieges, den der Feind aus zwei Gründen vermeiden wollte. Erstens ist er nach seinem eigenen Eingeständnis auf Kämpfe in Eis und Schnee nicht vorbereitet, zweitens muß er verhängen, entscheidende Schlachten zu schlagen, bevor noch unsere durch die Totalisierung des Krieges frei gewordenen Kräfte in vollem Umfang an der Front zum Geltung kommen können.

Im Westlauf mit der Zeit haben wir durch den hartnäckigen Widerstand der Küstenbesatzungen, durch den Sieg bei Arnheim und durch die erfolgreichen Abwehrkämpfe im Südtel der Westfront einen Vorsprung gewonnen. Um ihn zu halten, verdrängen wir die Kampflinien mehr und mehr. Die ersten neuen Volksgrenadier-Divisionen, die gegenüber den blühenden Infanterie-Divisionen durch verstärkte Feuerkraft gekennzeichnet sind, haben bereits in das Ringen eingegriffen. Der Feind sieht sich durch diese Entwicklung gezwungen, entweder vor Abschluß der Vorbereitungen loszuschlagen oder aber für die Heranzuführung des dringend benötigten Nachschubs noch weitere Zeit aufzuwenden und dafür die gefährdeten Winterkämpfe in Kauf zu nehmen.

Der vor drei Tagen unternommene erste Versuch der Nordamerikaner, die erstarre Front bei Aachen wieder in Bewegung zu bringen, wurde daher mit hohen Erwartungen begleitet. Um so größer ist jetzt die Enttäuschung der anglo-amerikanischen Öffentlichkeit, als sich nach den ersten 48 Stunden herausstellte, daß infolge des harten Widerstandes unserer Truppen das ganze bisherige Ergebnis der Offensive aus einem östlich begrenzten Einbruch bei Ubach-Palenberg an der Kleinbahnstrecke Aachen-Gellenkirchen bestand. Auch wenn der Feind in und bei der Einbruchsstelle in weiteren Angriffen noch geringfügigen Boden gewann, blieb doch den nordamerikanischen Angriffen beiderseits Geleitenden der erstrebte Durchbruchserfolg verweigert. Andererseits muß aus der Tatsache, daß der am ersten Tage der Offensive geflohenen Nachschub in östlich begrenzter Einzelangriffe zerfiel, ge-

schlossen werden, daß die jetzigen Vorstöße beiderseits Geleitenden noch nicht den erwarteten Großantritt darstellen. Es geht dem Gegner gegenwärtig offenbar immer noch um Aufmarsch- und Bereitstellungsräume. Aus dem gleichen Grunde hat sich vorübergehend das Schwergewicht wieder mehr in den niederländischen Raum und in das holländisch-belgische Grenzgebiet verlagert.

Feindaufmarsch gegen die Sperrriegel in Holland

Durch den deutschen Sieg bei Arnheim und die rasche Abriegelung der im Raum Arnheim-Rimwegen gelandeten oder in ihn eingebrungenen feindlichen Kräfte ist das anglo-amerikanische Angriffsunternehmen gegen Mittelholand ein Bruchstück geblieben. Nur eine einzige große Straße verbindet bisher den niederländischen Keil mit dem belgischen Raum. Da die Zugänge zu der Heberlandstraße an der Ostseite hart verteidigt werden, wie sich an den harten Kämpfen beiderseits Gennepe und bei Overloon zeigte, entwickelt sich der Feind vor allem gegen die Westseite, um die Verkehrsverbindungen von Antwerpen und Turnhout nach Brdo-Elstira und Rimwegen zu gewinnen. Für diesen Zweck ist die Rasse der ersten kanadischen Armee einsetzt. Seit Tagen kämpft sie nördlich Antwerpen und im Bereich des Antwerpen-Turnhout-Kanals um wenige hundert Meter Boden. Ein Versuch, durch massierten Panzerstoß die Bewegung zu beschleunigen, brach nach anfänglichem Bodenerfolg unter Verlust von 2 Panzern zusammen. Während die Kanariffe gegen den westlichen und östlichen Sperrriegel des Einbruchstraums von Eindhoven-Rimwegen die Aufmarschbahn des Feindes verbreitern wollen, will er in erbitterten Abwehrkämpfen mit seinem Panzerkopf nördlich Rimwegen ein Sprungbrett für Stöße gegen die Festung Holland erhalten. Um so bedeutungsvoller sind die Fortschritte, die hier unsere anziehenden Truppen erzielen. Der von Nordosten her geführte, von unserer Kavallerie unterstützte Kanariff nahm in harten Kämpfen 25 verteilte Stützpunkte an der Bahnlinie Rimwegen-Arnheim, und ein weiter Stückteil, der westlich Arnheim den Niederrhein überquert, schwann ebenfalls gegen erbitterten Widerstand Boden.

Stimson warnt das USA-Volk

„Ein harter und bitterer Kampf steht den Allierten bevor“

Der US-Ärtenminister Stimson, der sich sonst in großsprecherischer Weise zu äußern pflegt, sah sich jetzt zu der Erklärung genötigt, daß die Deutschen einen äußerst harten Kampf liefern würden. Mit der Warnung, daß der Kampf in Europa ein außerordentlich harter und bitterer sein wird, erklärte der amerikanische Kriegsminister: Deutschland war in der Lage, eine ununterbrochene Verteidigungslinie längs seiner Grenzen zu ziehen, und es ist ihm hinreichend gelacht, weitere Soldaten auszubilden und seine Armeen an der Grenze wieder aufzustellen, um die Kraft für die Verteidigung des Reiches anzuhäufen. Der Widerstand ist tatkräftig und die deutsche Organisation und Disziplin sind unerschrocken.

Unwissen der USA-Soldaten über Frontphasen
In einem United-Press-Frontbericht von einer amerikanischen Infanteriedivision an der Westfront befindet sich folgende bemerkenswerte Stelle: Die Infanteristen erhielten die ersten Zeitungen mit den Berichten über die Offensive Großen Unwillen erregte eine Meldung bei den Truppen, daß durch das herabgehende Luftbombardement jeder Widerstand gebrochen worden sei und die Amerikaner einfach durchmarschieren könnten. Einheiten, die die Erfolge mit hohen Verlusten bezahlten, hören diese Verlässe nicht gern.

„Vorstoß auf Deutschland zum Stillstand gekommen“
Der Kommentator Richard L. Tobin vom Londoner Büro der „New York Herald Tribune“ sagte in einer Sendung an New York: „Der Vorstoß auf Deutschland ist zum Stillstand gekommen. Der Geschwindigkeits des Feldzuges hat völlig aufgehört. Wir stehen vor einem Winterfeldzug und wir müssen uns mit dieser Tatsache abfinden.“

Während wir uns mit Nachkriegsfragen befassen, nimmt der Widerstand der deutschen Truppen zu, und wir haben unsere Berechnungen ändern müssen, sagt „New York Times“ im Leitartikel. Unsere Soldaten hatten gehofft, daß die alliierten Armeen noch vor Beginn des Winters den Krieg zu Ende bringen würden. Jetzt müssen sie sich noch einmal zusammenschließen, und es stehen ihnen harte Kämpfe bevor. Ein Korrespondent des „Daily Herald“ meint, es wäre besser, wenn die Leute in England und in den USA sich intensiver mit den aktuellen Realitäten an der deutschen Front beschäftigen, als von dem großen Weltkrieg zu reden.

„In Paris wütet die Hungersnot“

Ueber das Los, das Paris im Zeichen der Befreiung gefunden hat, muß die „Times“ folgende Feststellungen treffen: Die Stadt Paris hat im Bereiche zu London weniger gelitten. Die Zivilbevölkerung hat nicht sehr große Verluste erlitten. Die Gebäudeschäden sind ziemlich gering. Aber in Paris wütet die Hungersnot. Außerdem wird die Holzfrage in Paris bedenklich.

Ueber das Elend der französischen Arbeiter unter der alliierten Besatzung werden von Schweizer Journalisten, die längs die Industriestadt Lyon befanden, neue Beweise erbracht. Ein Arbeiter verdient monatlich so wenig, daß er davon nicht leben könne. Man hungere oder man handle schwarz. Da der Arbeiter nicht schwarzhandeln könne, müsse er eben hungern.

Schreckliches Chaos im französischen Verkehren
Der de-Gaule-Politiker in London, Wallfall, erklärte,

daß das transnationale Verkehrsnetz ein sprechendes Beispiel darstelle. Die Verbindungswege zwischen Paris und der Grenze seien unterbrochen. Auch der französische Rundfunk konnte nicht instand gesetzt werden, und die französische Bevölkerung müsse durch Sendungen des britischen Rundfunks über die Lage in Frankreich unterrichtet werden.

Verlängerung der Arbeitszeit in den USA

Das nordamerikanische Kriegsdepartement hat mit sofortiger Wirkung die tägliche Arbeitszeit für alle unter Reglerungskontrolle stehenden Rüstungsbetriebe um eine Stunde verlängert. Kriegsminister Stimson führte dazu aus, daß jetzt alles getan werden müsse, um den notwendigen Zulieferungen größerer Mengen Kriegsmaterials an die Fronten überzugehen, an denen die Amerikaner, vor allem im Westen, große Material- und Menschenverluste erlitten haben und täglich weiter hinnehmen müssen.



Der südliche Kampfraum der Offfront
Von den Karpatenpässen bis zum Eisernen Tor

Totale Kriegsmassnahmen

Verbesserte ärztliche Versorgung für die Zivilbevölkerung — Sprechstunden in Lazaretten

Der Reichsbevollmächtigte für den totalen Kriegseinsatz Reichsminister Dr. Goebbels teilt mit:

1. Die ärztliche Versorgung der Bevölkerung ist infolge des Mangels an Ärzten und des verschärften Luftterrors in letzter Zeit zunehmend schwieriger geworden. Um die überlasteten Ärzte in ihrer aufrechten und verantwortungsvollen Tätigkeit zu unterstützen und die ärztliche Betreuung der Bevölkerung zu gewährleisten, werden jetzt auf Grund eines Beschlusses des Chefs des Wehrmachtswissenschaftlichen Hauptamtes in der Heimat tätigen Wehrmachtswissenschaftsbeamten weitgehend zur ärztlichen Versorgung auch der Zivilbevölkerung herangezogen.

In den Lazaretten der Wehrmacht sind Sprechstunden für die Zivilbevölkerung im Sinne von Ambulatorien einzurichten. Wo dies nach den örtlichen Gegebenheiten nicht möglich ist, sollen die am Standort befindlichen Wehrmachtärzte in erweitertem Umfang neben ihrem Dienst für die Betreuung der Zivilbevölkerung eingesetzt werden.

Darüber hinaus soll ein Teil der Sanitätsbeamten durch Umstellung oder Arbeitsurlaub der Verwendung im Sektor wieder zugewandt werden. Die entsprechenden Vorarbeiten sind sofort getroffen, das in Kürze mit einer Verbesserung der ärztlichen Versorgung der Zivilbevölkerung gerechnet werden kann.

2. Kongresse und Tagungen, die nicht unmittelbar kriegswichtig sind, sind für Kriegsdauer nicht mehr stat.

3. Die Verleihung von Orden und Ehrenzeichen für das zivile Leben wird eingeschränkt. So werden auf Anordnung des Führers der Adlerschild des Deutschen Reiches, die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft sowie Titel bis zum Kriegsende nicht mehr verliehen. Auch die Verleihung der Ehrenzeichen ist auf Kriegsdauer eingeschränkt.

Weitere Vereinfachungen, beispielsweise des Verleihungsverfahrens, sind vorzusehen. Der Ordenshandel wird eingeschränkt.

Die Verleihung von Orden und Ehrenzeichen für wehrliche Kriegsverdienste, wie zum Beispiel des Eisernen Kreuzes und des Kriegsverdienstkreuzes, bleibt unberührt.

4. Zur Einschränkung des Fragebogenwesens und zur Vereinfachung der staatlichen Organisation sind besondere Massnahmen getroffen worden, um in Zusammenarbeit mit den zuständigen Obersten Reichsbehörden auf den Gebieten des Fragebogenwesens und der Statistik die notwendige Rationalisierung mit dem Ziel einer weitgehenden Entlastung der Verwaltung und Befehlshaber in kürzester Zeit durchzuführen.

Der Leiter der Parteikanzlei, Reichsleiter Martin Bormann, teilt über die von ihm im Rahmen des totalen Kriegseinsatzes innerhalb der NSDAP bisher getroffenen Massnahmen bekannt: Alle Arbeiten in der geistlichen Organisation der NSDAP wurden eingeschränkt. In der Dienstausrichtung werden nur noch solche Arbeiten weitergeführt, die dem unmittelbaren Kriegseinsatz der Partei dienen.

Massnahmen innerhalb der NSDAP

Ernennungen, Beförderungen, Entlassungen und Umfahrungen werden nicht mehr vorgenommen. Dasselbe gilt für Parteipersonal, Parteimitglieder, Parteifunktionäre, Parteimitarbeiter, Parteimitarbeiterinnen und Parteimitarbeiterinnen. Die Schulung wird durch Zusammenfassung des Lehrstoffes und Einsetzung von Schulungsstellen auf ein Mindestmass beschränkt.

Der größte Teil der parteiamtlichen Zeitschriften wurde eingestellt.

Bei den Kernern der Partei, der Gliederungen und angeschlossenen Verbänden wurden alle Arbeiten fortsetzender oder planender Natur eingeschränkt.

Die Zusammenfassungen für das WPK werden im Winterhalbjahr 1944/45 auf drei Sammlungen beschränkt.

Alle Reichs- und Gebietsvereine wie auch die Kulturvereine der Hitler-Jugend sollen fort; die Sportvereine und Lehrgänge, die Hauswirtschafts- und Werkstätten sowie die Musikvereine der Hitler-Jugend werden eingestellt.

Die Deutsche Arbeitsfront, die schon früher die Hälfte ihrer hauptamtlichen Kräfte abgab, hat, erzielte weitere Einsparungen durch die Vereinfachung ihrer Verwaltung, Stilllegung des Deutschen Volkshilfsdienstes bis auf ehrenamtlich durchgeführte Veranstaltungen, Schließung zahlreicher Schulen und Lehrgänge, weitgehende Stilllegung der WPK-Betreuung und ähnliche Massnahmen.

Alle totalen Kriegsmassnahmen
Mit der grundlegenden Vereinfachung des Parteiapparates der Partei einschließlich der WPK und der WKB erfolgt gleichzeitig eine weitgehende Einschränkung der gesamten Verwaltungstätigkeit der Partei und ihrer Gliederungen mit dem Ziel einer weiteren Kräfteparierung.

Ungeachtet der Tatsache, daß die Partei seit Kriegsbeginn einen überdurchschnittlich hohen Anteil ihrer Amtsträger an die Wehrmacht abgab und daß sie — vorwiegend auf die ausserberufliche Dienstleistung ihrer ehrenamtlichen Helfer geachtet — nur über verhältnismässig wenig hauptamtliche Mitarbeiter verfügt, wurden nun abermals zahlreiche Kräfte dem Fronteinsatz und der Rüstungsindustrie zugeführt oder auf besondere kriegswichtige Führungsaufgaben, wie z. B. beim Bau der Grenzstellungen, umgelenkt.

Weshalb als die gegenwärtigen Vereinfachungs- und Einsparungsmaßnahmen haben aber zur äußersten Konzentration in der Parteiarbeit tätigen Kräfte diejenigen wichtigsten Aufgaben geführt, die von der NSDAP während des Krieges zusätzlich übernommen wurden, ohne daß dadurch der hauptamtliche Personalbestand erweitert worden wäre. Der Kriegseinsatz der Partei, wie etwa die Hilfsmaßnahmen nach Bombenangriffen, die Versorgung und Unterbringung Obdachloser, die Rinderlandverteilung, die Erweiterung des Hilfswerkes „Rutter und Kind“, die Betreuung volkswirtschaftlicher Flüchtlinge, der zivile Luftschutz, der Stellungsbau in den Grenzgebieten, und besondere Massnahmen zur Wehrhaftmachung auch der schaffenden Heimat wurden von der Partei ohne zusätzliche Belastung des Arbeitsaufwandes allein mit den ihr bisher noch zur Verfügung stehenden Kräften bewältigt.

Frontkämpfer der Hitler-Jugend

Der Reichsjugendführer beim Kriegseinsatz der Jugend des Westens

Nach seinem Besuch bei im Schanzeneinsatz stehenden Jungen der Ostgebiete wollte Reichsjugendführer Armann mehrere Tage bei der im erweiterten Kriegseinsatz stehenden Hitler-Jugend des Westens. In Aussprachen mit den Gauleitern und Reichsverteidigungsbeamten wurden die erforderlichen zusätzlichen Aufnahmen sowie die Betreuung und Verlorenahme

der eingeleiteten Jungen und Mädchen der Hitler-Jugend festgelegt. Während dieser Tage war der Reichsjugendführer inmitten einer Anzahl, die mit tapferen Herzen vorbildliche Hiltzeleistungen für die kämpfende Front vollbrachte.

Die Soldaten der Fronttruppen und die Bevölkerung der vom Feind bedrohten Bezugsgebiete bekundeten Armann die hohe Anerkennung, die sich zehntausende Jungen und Mädchen in kurzer Zeit erworben haben. Die Führer dieser Jugend, durchwegs ausgezeichnete und meist verheiratete Soldaten dieses Krieges, haben alle Anforderungen, die die augenblickliche Lage an sie stellte, gemeistert. Im besonderen aber zeichnete sich diese Jugend des Westens und ihre Führung durch einen schwunghaften Sondereinsatz aus, der vom Willen um den Ernst der Stunde und von der Begeisterung und Zuversicht ihrer jungen Herzen getragen war. In wenigen Tagen wurden sie zu aktiven Helfern der Front.

Die Formationen setzten sich aus freiwilligen Jungen zusammen, während die Mädchen mit derselben Bereitwilligkeit wichtige Betreuungsaufgaben übernahmen. Kab- und Alldienstleistungen und improvisierte Wäschereien errichteten und die im Gefechtsdienst eingesetzten Nachtruppen unterstützten. Sie haben sich wie der Reichsjugendführer in seinen zahlreichen Appellen zum Ausdruck brachte, den Ehrennamen als Frontkämpfer und Frontkämpferinnen der Hitler-Jugend verdient. Ebenso wie bei den Terrorangriffen ist es der Ehrgeiz dieser Frontkämpfer, mitzuhelfen, die Vernichtungspläne des Feindes durch eine aktive Hilfe für Front und Heimat zu vereiteln.

Kluft vor dem Volksweltismus

Finische Gemeinden auf dem Wege nach Schweden
Mit Genehmigung der schwedischen Regierung begann, wie „Aba Daalström“ berichtet, die Evakuierung weiterer fünf nordfinnischer Gemeinden mit 26 150 Einwohnern nach Schweden. Es handelt sich dabei um den nördlichen Teil der finnischen Gemeinde Rebertorva sowie die finnischen Gemeinden Karunki, Overtarna, Turvola und Kolov. Die

Sklavenarbeit für Moskau

Der Morgenhanplan das Kernstück des feindlichen Vernichtungsprogramms

Die alttestamentarische Rachsucht des Weltjudentums überschlägt sich geradezu. Kein Tag vergeht, an dem nicht ein neuer Schandverbrechen eines jüdischen Vernichtungswillens zu verzeichnen wäre. So hat jetzt der hellwetternde britische Premierminister Attlee im Unterhaus einen Abgeordneten, dessen Nachruhm durch den Alpdruck geföhrt wird, das man Deutschland nach dem Kriege vielleicht in gnädig behandelt werde, damit beruhigt, daß er schreie, bei der Festlegung der Waffenstillstandsbedingungen würde nicht vergessen werden, organisierter Gruppen deutscher Arbeiter nach den Ländern in Bewegung zu setzen, die jetzt gegen Deutschland im Kriege stehen. Am gleichen Tage hat sich auch die bekannte englische Zeitschrift „Tribune“ zum Vorkämpfer der Vernichtungspläne gegen Deutschland aufgeworfen. Die Zeitschrift ist in der Lage, nähere Mitteilungen über die Verhandlungen Churchill und Roosevelt in Quebec zu machen. Daraus ergibt sich, daß auf dieser Konferenz in Kanada der von dem jüdischen Finanzminister Roosevelt, Morgenhan, entworfene Plan zur Vernichtung des deutschen Volkes behandelt und sanktioniert worden ist.

Während nach dem Ersten Weltkrieg das deutsche Volk durch Reparationen in wahnwüthiger Höhe ruiniert werden sollte, will man diesmal deutsche Arbeiter zu Sklavenarbeit in das Ausland schicken. Die englische Zeitschrift hebt ausdrücklich hervor, daß das A und O des Morgenhanplans die Verbringung deutscher Arbeitskräfte in die Länder ihrer Feinde ist. Insbesondere ist es die Sowjetunion, die das Ziel solcher Deportationen größten Stils, wie sie die Weltgeschichte bisher noch nicht erlebt hat, bilden soll. Auch weiß man, daß die Volkswelten, sofern sie dazu nur in der Lage wären, gleich die gesamte deutsche Armee mit Beschlag belegen wollen, um die wehrhafte Menschheit der deutschen Nation in der Einde Sibiriens elend zugrunde zu richten.

Der Zweck solcher Zwangsverbringungen ist die Ausrottung des deutschen Volkes

Im Bewußtsein dieser Vernichtungspläne erkennt die englische Zeitschrift an, daß die Verwirklichung der Projekte, wie sie der Jude Morgenhan entworfen und wie sie Churchill und Roosevelt als getreue Handlanger Stills bewilligt haben, über Millionen deutscher Menschen schicksalhaftes Verd bringat. Das Blatt gefiebt ein, daß der Morgenhanplan 30 Millionen Deutsche während der kommenden Jahre zum langsame Hungertod verurteilt. Der Feind hat es auf

ber sind 27 205 finnische Flüchtlinge sowie 10 982 Sanftiere aus Finnland in Schweden eingetroffen.

Nach schwedischen Meldungen haben die Finnen entsprechend dem Antrag von Reeslau die Räumung der Stadt und des Gebietes von Vettsamo begonnen.

Im Lande mehren sich die Schwierigkeiten, die die Erfüllung der überaus harten Waffenstillstandsbedingungen nach sich zieht, immer mehr. So betont die finnische Zeitung „Helsingin Sanomat“, daß Finnland auf ablebbare Zeit alle sozialen und wirtschaftlichen Ansprüche begraben müsse.

Der Heer in Helsinki eingetroffen
Der Vorsitzende der sowjetischen Kontrollkommission für Finnland, „Generaloberst“ S. Danow, ist in Helsinki eingetroffen. Auf dem Flugplatz wurde er vom finnischen Ministerpräsidenten und fast sämtlichen Ministern erwartet und untertänig begrüßt. S. Danow, dem bekanntlich der Ruf eines verfochtenen Finnenfeindes vorausgeht, ist bolschewistischer Parteisekretär von Leningrad und u. a. Mitglied des Exekutivkomitees der Komintern.

Besonders ausgezeichnet

DNB Führerhauptquartier, 4. Oktober. Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:
Bei den Kämpfen um Liebenburg hat sich die ostpreussische 3. Gebirgsdivision zusammen mit schlesischen Jägern und ungarischen Grenzschutzbataillonen unter Führung des Ritterkreuzträgers Generalmajor Klatt und die württembergische 2. Panzerdivision unter Führung von Generalmajor von Radewitz in Angriff und Abwehr besonders ausgezeichnet.

„Täglich zwei Liter Wasser und 100 Gramm Brot“

Wie in Rom, so haben die englisch-amerikanischen „Besitzer“ den Einwohnern der Stadt Florenz den Hunger gebracht. Im Gegenjag zur deutschen Militärverwaltung, die bis zum letzten Tag der Besetzung für die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln Wehrmachtfahrzeuge zur Verfügung stellte und noch beim Verlassen der Stadt Lebensmittel für zwei Tage zurückließ, liefern die Alliierten die von Rom wegen durchgeführte Versorgung der Bevölkerung mit 100 Gramm Brot täglich nicht einmal pünktlich. Außerdem können pro Kopf der Bevölkerung täglich zwei Liter Wasser verteilt werden.

die Verminnung des deutschen Volkes abarischen. Und datum admt man dem deutschen Volk nicht einmal eine kümmerliche Existenz, die es etwa auf den achsellosen Verzeir von Kartoffeln und Mohrrüben begründen könne. Dafür, so wird triumphierend festgehalten, würden dem deutschen Volk die zuzählbaren chemischen Dünge Mittel fehlen.

Der Feind moa Hay- und Vernichtungspläne gegen Deutschland ausbreiten und sich an den voraussehbaren Folgen von Entwürfen dieser Art bereichern, soviel er will. Was das deutsche Volk betrifft, sind wir kanns genau, und unserer Haut zu wehren. Der deutsche Arbeiter denkt gar nicht daran, den Weg nach Sibiriens anzutreten, sondern er ist entschlossen, seine ganze Kraft und sein fachliches Können einzusetzen, um Wasser für die deutsche Armee zu sammeln und selbst in dieser Armee mitzukämpfen, damit dem Feind der Einbruch in das deutsche Land verwehrt bleibt. Wie haben und sehr wohl gemerkt, daß nach der Ansicht der Feinde, gegen die wir heute in Waffen stehen, die Hälfte des deutschen Volkes zu viel auf der Welt ist, wie denn auch erst kürzlich das britische Wochenblatt „The Nation“ und „Hammer“ davon gesprochen hat, daß „Europa“ lediglich in Deutschland von 40 Millionen Einwohnern abgetrieben könne.

Auch der deutsche Bauer soll vernichtet werden

Es genügt den feindlichen Vernichtungsplaner nicht, daß die deutsche Industrie nach dem von dem NSDAP-Juden Morgenhan entworfenen und allgemein abgestimmten Plan vernichtet und die Maschinen an die Sowjets ausgeliefert werden sollen, es genügt ihnen nicht, daß deutsche Arbeiter zur Sklavenarbeit in die Fabriken der Sowjetunion deportiert werden sollen. Auch der deutsche Bauer soll angewungen werden, seine Arbeit in den Diensten des Feindes zu leisten. So verkauft nach einer United Press-Meldung aus Washington in unterrichteten Kreisen des USA-Landwirtschaftsministeriums, daß die Sowjets die deutschen Landwirtschaftsbezirke zur Ernährung der sowjetischen Bevölkerung auszunutzen beabsichtigen. Der deutsche Bauer soll also für den Bolschewismus arbeiten, und die Frucht seiner Arbeit wird in die Sowjetunion geschickt werden, während er selbst wird hungern müssen.

Dieses satanische Vorhaben rundet die feindlichen Vernichtungspläne ab und beweist, daß kein Stand in Deutschland vor dem Vernichtungswillen des Feindes sicher wäre, gelänge es dem international-bolschewistischen Verbündeten, Deutschland in die Arne zu zwingen.

Offensive Abwehr

Wie unsere Küstenflügelverteidigt werden

Die Belagungen unserer Hafenschnepunkte an der Atlantikküste bereiten sich weiterhin auf die zu erwartenden feindlichen Großangriffe vor. Die Art, wie sie bisher den Abwehrkampf führten, ist als geradezu klassisch zu bezeichnen. In wochenlangen Beschießungen haben sie sich allmählich auf einen tief gelassenen, geschlossenen Verteidigungsbezirk zurückgezogen, dessen Größe ihren Kräften entspricht. Der nachdrängende Feind wurde durch geschickt angelegte Sperren und Gegenstöße wider seinen Willen zu Bewegungen gezwungen, die jedesmal an einer Stelle besonders konzentrierten Abwehrfeuers endeten. Nur mit größter Mühe vermag er sich an unsere Geschützvorposten heranzuschleichen. Vor diesen sind Späh- und Stoßtruppen tätig, die den Feind durch Ueberfälle beunruhigen und häufig tief ins Hinterland vorstoßen. Mehrere Male verjachten die Belagerer, es handelte sich bei ihnen um Terroristen und nordamerikanische Truppen, größere überfallartige Angriffe anzugehen. Jedemal hatten sie dabei so empfindliche Verluste, daß sie sich mehr und mehr auf reine Belagerung beschränkten, bei der Artillerie und Stoßtruppen die Träger des Kampfes sind. Da es unsere Truppen jedoch verstanden haben, sich ausreichende Vorräte an Waffen, Munition und Verpflegung zu sichern, so wird der Feind kurz über lang gezwungen sein, zum Angriff anzutreten, da er kaum Zeit haben dürfte, eine langwierige Einschließung aufrechtzuerhalten. Außer durch Kampfplanologen aller Art haben die Festungs- und Seekommandanten die Verteidigung der ihnen anvertrauten Festungsplätze dadurch verhärtet, daß sie alle zur Verfügung stehenden Fahrzeuge, die bisher eingebauten schweren Waffen und nicht zuletzt auch die seit gewonnenen Schiffsbelagungen zum Kampf gegen feindliche Infanterie- und Panzerkräfte fähig gemacht haben.

Die Hafenschuttsboote von T. R. A. z. i. t. e., die bereits mehrfach bei Ausfällen zur Verproviantierung der Festung erfolgreich mitgewirkt haben, waren auch am 4. Oktober wieder am Feind und vernichteten ein stark bewaffnetes feindliches Fahr-

zeug, bei dessen Verminnung noch das Störungsfeuer im Vorabschnitt und im Stadtgebiet zu Feuerüberfällen. Eigene Artillerie, besonders die Marineart, beschloß feindliche Vorstöße.

Im Abschnitt Grande-Rode legte die Besatzung ihre Unternehmen zur Verproviantierung weiter fort. Die Insel eine Hungerherde ein und erbeutete größere Mengen Getreide. Der Feind grübt sich jetzt auch hier in weitem Umkreis vor dem Festungsbezirk ein. Seine Gräben und Bunkers wurden von unserer Artillerie mit guter Wirkung beschossen. Durch den hartnäckigen Widerstand unserer Truppen in den Küstenflügelverteidigt werden dem Gegner wichtige, von ihm dringend benötigte Häfen vorzuziehen.

Große Nachschubschwierigkeiten des Feindes

Welche Bedeutung die Anglo-Amerikaner selbst den Abwehrkämpfen in diesen weit vorgeschobenen Positionen beimessen, ergibt sich erneut aus den zahlreichen Londoner Pressestimmen. Die erfolgreich durchgeführte Strategie des deutschen Oberkommandos, durch die deutschen Einheiten jeden Hafen der westeuropäischen Küste verteidigen zu lassen, hat, so stellt der Londoner Korrespondent von „Tagesspiegel“ auf Grund von Gesprächen mit britischen Militärsachverständigen fest, dazu geführt, daß der Engländer von Churchill in Aufsicht gestellte Sieg nicht zu dem vorausgelegten Termin eingetroffen ist. Man sei sich im Anglo-amerikanischen Lager weiter darüber klar, daß die Rückschubschwierigkeiten der alliierten Truppen von Tag zu Tag steigen werden. Es sei der allgemeine Eindruck, daß trotz aller Anstrengungen der Nachschub nicht ausreiche, um das für eine Großoffensive gegen Deutschland notwendige Material heranzuführen. Der Grund dafür sei in dem Mangel an Häfen zu suchen. Die läge Verteidigung der Atlantikflügelverteidigt habe eine beträchtliche Verzögerung des Anglo-amerikanischen Rückschubs zur Folge und die Sprengungen und Verminnungen in den Atlantikhäfen stellen ein schweres Hindernis dar.



So kämpfte und fiel Calais

Heldenhafte Kämpfe gleich Cherbourg und Brest
Von Kriegsberichterstatter Eugen Roth

H. Nun hat sich nach Cherbourg und Brest auch Calais in das Heldentum der tapferen Verteidigung beiführender Regimenter und Ozeanplätze an der französischen Westküste mit ebenem Griffel eingetragen. Unter ihrem im Kampfeinsatz verbliebenen Kommandanten, Oberstleutnant Schröder, war dieser weichenlange Abwehrkampf, dessen Ausgang wohl nicht zweifelhaft war, aber dennoch alles andere als wertlos war, für erhebliche Feindverluste eine starke Festung. Als Calais seit dem 2. September erlag, geschah es nach einem heldenhaften Kampfe gegen eine an Zahl und noch mehr an Material überlegene feindliche Streitmacht.

Nach dem Uebertrage der anglo-amerikanischen Panzerkräfte über den Flussabhang der Seine an der Mündung von August und September der rasche Vorstoß nach dem Norden mit dem Großziel der Abschneidung einer deutschen Front erliefte, kam für Calais, das war eine Batterie, vornehmlich aber für den Besatzung nach der See- und Luftseite, die große Stunde der Bewährung. Der Feind griff am 6. September zum erstenmal an. Er verlor Calais, das er als Hafen dringend benötigte, handreichartig zu nehmen. Die in Calais stehenden Kampfverbände und neu zugeworbenen Einheiten wies er auf neu aufgeworbenen Stellungen heraus, jeden verächtlichen Versuch unter hohen, blutigen Verlusten für Engländer und Kanadier ab.

Nun mußte sich auch hier, genau wie an anderen Hafenplätzen, der Gegner zu einem großen und langwierigen Aufmarsch unter Bindung erheblicher Kräfte begeben, bevor er genau zehn Tage später verlor, mit einem in seiner Masse sich von Tag zu Tag steigenden Artilleriefeuer und den zu gleicher Zeit beginnenden Flächenwirkungen seiner Flugzeuge diese Stadt sturmreif zu machen. Aber erst am 22. September gelang ihm der erste Einbruch. Durch Angriffe mit Panzern und durch den Einsatz von zahlreichen Flammenpanzern wird ein Einbruch nach dem anderen übermäßig. Dem Massenangriff des gegnerischen Materials und der weit größeren Zahl an Soldaten haben die Verteidiger nichts anderes entgegenzusetzen, als einen unbändigen Willen, den Platz so lange zu halten, wie es nur geht.

Seit dem letzten Dienstage wurde der Zugriff des Feindes immer härter, der Aufstand an Bomben und Granaten immer größer und der Einsatz seiner Spezialpanzer immer höher. Zwar wurden die Verteidiger immer neue Abschnitte von Panzern und auch von Flugzeugen, die in dichten Schwärmen über der Stadt und dem Hafen erschienen und von neuem schwere Bombenlasten auf die Wohnviertel der Stadt herabließen, aber der Feind ist überhört, und schließlich gehen auch die Munitionsvorräte zu Ende. Nach der Niederlage einiger Batterien und eines Korps hat sich der Kampf an den Stützpunkten derart verschoben, daß schwerere Bomben aber werden auch am Freitag, wie am Donnerstag schon, von der gegnerischen Artillerie geschickte Paraden nicht empfangen und neuerliche Aufforderungen zur Uebergabe abgelehnt. Nur Schonung der noch in der Stadt verbliebenen Zivilbevölkerung verlangt und erhält der Kommandant schließlich eine vierundzwanzigstündige Waffenruhe, um dieser Bevölkerung Sicherheit zu geben, den immer dichter werdenden Bombenwällen und einer immer mehr drohenden Beschießung der Stadt durch Coaxialraketen zu entziehen. Nach Ablauf dieser Frist geht am Sonnabend der Kampf weiter. Es sind nicht mehr viele, die die Waffen wieder zur Hand nehmen können, um sich erneut dem Ansturm der feindlichen Uebermacht zu stellen. Aber sie tun es, ihrer soldatischen Pflicht und ihrem Treuebild mehr gehorchend, als der Furcht vor dem Untergang.

Das Opfer der heldenhaften Kämpfer von Calais, die in Stunden schwerster Bedrohung durch eine großzügige Spende für das Winterhilfswerk ihrer Heimat noch vor wenigen Tagen gedacht hatten und dafür den Dank des deutschen Volkes aus dem Munde von Reichsmarschall Dr. Goebbels empfingen, ist nicht umsonst gebracht. Auch sie blieben genau so wie Cherbourg und Brest, starke Feindkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft vor ihren immer brüchiger werdenden Stellungen gestellt und wehrten so dem Feind den Zutritt zu einem Nachschubhafen.

So kämpften und fielen sie, gegen ihrem Rahnfeld, auf das der hart bedrängten Heimat schließlich doch der Sieg werde und das Reich bestehet.

Kurze Nachrichten

Die Schweizerische Eidgenossenschaft will auf Rom zu verzichten, daß die Getreidepreise in Italien auf 100 bis 1000 Proz. zu steigen werden, wenn der Preis der Getreide auf 100 bis 1000 Proz. ansteigt.

Die Tag- und Nachtarbeit, die rumänische politische Organisation „Sarbura“ habe ebenfalls die „Berufung“ der „kommunistischen Bewegung“ zu unterstützen.

Parole: Selbstbehauptung

Bei äußerster Zuspitzung der Gefahrenlage sind schon oft die Schwachen umgefallen, während der Starke sich nun erst recht zur Selbstbehauptung entschließt. Der Führer hat einmal gesagt, daß die Völker immer genau so stark sind wie ihre Regierungen. Dieses Wort hat sich erneut, diesmal nur im negativen Sinne, im Falle der Finnen, Rumänen und Bulgaren, als richtig erwiesen. Alle drei Völker würden heute noch wie bisher, bewahrt vom Bolschewismus, an Deutschlands Seite stehen, wenn ihre Regierungen nicht schwach geworden wären. Verrat vorüber hielten. Das Los dieser Völker ist nun ein entsetzliches: betrogen und verkauft, werden sie von den Franken des sowjetischen Molochs zerrissen, ihre nationale Freiheit ist zunächst vernichtet, ihre Volkskraft wird geschwächt, ihr Wohlstand schmilzt dahin, Blut und Tränen und Sklaverei unter Kommissaren sind ihr Los.

Sie würden auch unser Los sein und noch in vielfachtem Umfang, wenn wir auch nur einen Augenblick schwach würden. Es kann nur immer wieder gesagt werden: Auf diesem Krisenstadium des Krieges wird überhaupt in allen Lagen bis zum Endsieg ist nur eine einzige Haltung möglich: die des entschlossenen Kampfes, des zehnten Arbeitseinsatzes — kurz: der äußersten Wille zur Selbstbehauptung.

Wie setzen wir diesen Willen in die Tat um, wie müssen wir uns verhalten?

Wir sind zur Arbeit aufgerufen von der Führung und müssen diesem Ruf unter Hintanstellung aller persönlichen Wünsche Folge leisten. Ein Versagen würde unsere ganze Zukunft verspielen. Ein jeder muß noch mehr als seine Pflicht tun, denn seine Pflicht zu tun ist etwas Selbstverständliches, heute aber gilt es über das Selbstverständliche hinaus Zusätzliches zu leisten.

Wir müssen schweigen können, um dem Feind nicht den geringsten Anhalt für das zu bieten, was sich in Deutschland vorbereitet. Wir müssen die Ohren schließen vor den Stimmen, die der Feind jetzt mit verzehnfachter Lautstärke gegen uns schreien läßt. Wir dürfen uns durch die wechselnde Lage des Tages nicht allzusehr beeindrucken lassen und ungünstige Einzelfälle, die wir selber beobachten oder von denen wir hören, nicht verallgemeinern. Wir dürfen nicht zu viel grübeln, sondern müssen das tun, was die Tagespflicht uns auferlegt. Arbeit und Kampf sind immer noch im menschlichen Leben am besten geeignet gewesen, über schwere Zeiten hinwegzutragen. Und schließlich müssen wir vertrauen, ungebrosen und zuversichtlich weiterhin vertrauen! Auf unsere, trotz aller Rückschläge, dem Feinde immer noch überlegene Führung, auf Mut und Kampfkraft unserer Soldaten, auf unseren eigenen Willen und auf die Unbesiegblichkeit unseres Volkes und unseres Reiches. Die Entscheidung, die jeder einzelne für sich in diesen Tagen zu treffen hat, ist, auf eine letzte Formel gebracht, höchst einfach: Solange wir kämpfen können, kämpfen wir! Wir wollen nicht unter Fremdherrschaft geraten, wir wollen uns selbst regieren, unser Leben nach eigenen deutschen Gesichtspunkten gestalten. Und so steht der gegenwärtige geschichtliche Moment wie auch die Zukunft unter dem einen Wort, das alles in sich schließt: äußerste Selbstbehauptung!

Major Wilhelm Ehmer



Eine T-Mine wird gelegt.

Die Mine, die bereits mit dem Fächer versehen ist, wird in die Erde versenkt und mit einem ausgeschotzten Kistenstück abgedeckt.

SA-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Wägel (SB).

Verlogene „Beileidsrede“ Churchills

Englands Hohn auf den Todeskampf Warschau

Die Warschauer Aufständischen, die sich von den Anglo-Amerikanern und den Sowjets zu ihrem selbstmörderischen Abenteuer haben aufspüren lassen, erfahren von London und Washington auch noch den Hohn für ihren Todeskampf. Auch Churchill hielt es für notwendig, seinerseits dem Zusammenbruch des Warschauer Aufstandes ein Nachwort zu widmen. Mit widerlichen „I“ für den britischen Premierminister kennzeichnenden Phrasen sollte er unter dem Beifall des Hauses „dem heroischen Widerstand der polnischen Dematarmee und der Zivilbevölkerung in Warschau“ seine Anerkennung dann sprach er die „Nachachtung für alle jene Polen, die in Warschau fielen und litten“ aus. Er trieb die Heuchelei auf die Spitze, indem er erklärte, der fälschliche Fall Warschaus müsse „für alle Polen ein sehr bitterer Schlag sein“.

Die Warschauer Aufständischen hätten sich von vornherein, darüber klar sein müssen, daß sie von England nicht als Held und Heldin zu erwarten haben könnten. Als hat der britische Premierminister die polnischen Dematarmee und der Zivilbevölkerung in Warschau seine Anerkennung dann sprach er die „Nachachtung für alle jene Polen, die in Warschau fielen und litten“ aus. Er trieb die Heuchelei auf die Spitze, indem er erklärte, der fälschliche Fall Warschaus müsse „für alle Polen ein sehr bitterer Schlag sein“.

Der englische Luftfahrtminister, Sir Archibald Sinclair, glaubte offenbar, dadurch die englische Hilfeleistung für die Warschauer Aufständischen ins rechte Licht rufen zu können, daß er auf Anfrage im Unterhaus mitteilte, die englische Luftwaffe habe bei ihrem Bemühen, Warschau zu unterstützen, 25 Flugzeuge und 100 Piloten verloren. Diese Zahlen dem furchtbaren Blutpreis gegenüber, den die Warschauer Aufständischen für ihr sinnloses Unternehmen gezahlt haben, unterstreicht am deutlichsten den erbitterten Hohn, mit dem England Warschaus Todeskampf abtat.

Verlagerung in den Balkan-Donaun-Raum

Der rumänische und bulgarische Verrat, der eine neue Linienführung unierer Front auf dem Balkan erforderlich machte, veranlaßt die Besatzmächte zu einer Verlagerung ihrer militärischen Operationen in diese Gebiete. Sie schickten bolschewistische bulgarische und rumänische Divisionen gegen unsere Stellungen und Truppen im Bändengebiet vor. Seit wenigen Tagen beteiligten sich auch schnelle bolschewistische Verbände an diesen Kämpfen. Im Kampf gegen bulgarische Einheiten hatten unsere Kampfverbände den Straßenschlacht freigegeben, drängen den Feind nach Osten und bekämpfen die bolschewistischen Verbände längs des Karpaten und der Morava, die östlich Belgrad in die Donau münden. Seit nun bolschewistische Verbände östlich des Eufratis nach Westen vorrücken, sind zugleich nördlich der Donau in das Banat vordringen, entzweit sich die Kämpfe in diesen Räumen zu großer Heftigkeit und weisen die Merkmale einer weiträumigen Schlacht an der Donau auf, die dem Südflügel unserer Front gilt.

In harter Abwehr verhinderten unsere Truppen im Raum südlich der Donauschleife und östlich Belgrad den bolschewistischen Vorstoß, nach Westen durchzubrechen. Der nach Nordwesten gerichtete bolschewistisch-rumänische Durchbruchversuch, der die seit mehreren Tagen längs der rumänischen Nordwestfront tobenden schweren Kämpfe im Raum von Temeschburg-Grad-Gusta bis vor Großwardein auslöste, scheiterte an den Gegenmaßnahmen deutscher und ungarischer Verbände. Ungarische Truppen rücken südlich Maros, in dem sich noch der Feind hält, an der Stadt vorbei und nahmen südlich davon mit Panzerkräften einige Grenzorte. Südwestlich Großwardein warfen unsere Panzer den eingebrochenen Feind nach Süden zurück.

Auch im südlichen Siebenbürgen spielten sich teilweise schwere Kämpfe ab. Südlich Klausenburg überließen ungarische Truppen einen Grenzstreifen in den Bergen und nahmen dabei mehrere Ortschaften und Höhen. Nordwestlich und westlich Thorenburg wurden von Panzern unterstützte Angriffe abgewiesen. Im Szekler Bistritz nahmen unsere Truppen eine am Vortage aufgesetzene Ortschaft wieder und verfürzten damit die Front. Nach harter Artillerievorbereitung griffen die Bolschewisten südwestlich Sächsisch-Regen in Regimentssäule an und wurden nach Anzänselungen im Gegenangriff zurückgeworfen.

30 Jahre Schulmeisterliche Mathilde-Zimmer-Einstellung. Die Heimkehrerinnen der Mathilde-Zimmer-Einstellung leben am 10. Oktober d. J. auf der Mathilde-Zimmer-Einstellung. Das erste Heim, damals „Heimkehrerheim“ genannt, wurde 1904 in Basel von Prof. Dr. Friedrich Zimmer gegründet. Seit 1900 deutscher Frauen haben über hier ihre Lebensführung erhalten, die durch die Verbindung hauswirtschaftlich-mütterlicher Ausbildung mit lebendiger Erziehung in der Gemeinschaft gekennzeichnet ist.

Unerbittliches Leben

CHRISTEL BROEHL-DELHAES

VORBEREITUNG DURCH VERLAG OSKAR MEYER-WERDUM-SACHSEN

(10. Fortsetzung)

„Eine Befähigung“, sagte Rupprecht von Blasen, „eine kleine Schmeichelei“.

„Ich habe sie niemals gesehen“, antwortete Edda und lautete dem festlichen Medern in den Haaren.

„Sie haben wahrlich nicht viel von unserer heimischen Tierwelt noch nie gesehen. So etwas gibt es — Gott sei Dank! — selten in den zoologischen Gärten.“

„Haben Sie nicht eigentlich (habe?)“ fragte Edda. „Längende Menschen sehen darum niemals, was sich um sie herum begibt.“

Das verdrückte Gesicht nahm eine festliche Härte und Unerbittlichkeit.

„Aber, Sie haben nicht nur das nachgedacht, was Sie eben gesprochen haben, gnädige Frau. Sollen diese Tiere in Gefangenschaft leben, damit ein paar gleichgültige Menschen sie ankommen, kitzeln, necken und zerkleinern können?“

„Sie sind ein Feind der zoologischen Gärten?“

„Ich persönlich: ja. Alle Tiere sollen ihre Freiheit haben.“

„Leben sie nicht auch hier in Gefangenschaft?“

„O nein! keine Augen von der krankhaften Bläue der Schwindkranken kammten. Sie sind freiwillig hier. Wir fetten sie nicht und sperren sie nicht ein. Jede hält sie bei uns.“

Edda lautete dieser inbrünstigen Stimme.

„Wie hart muß diese Liebestraße sein, wenn Sie die Tiere hält...“

„Sie überschätzen es denn doch wohl“, antwortete Rupprecht. Ein Vogel schloß aus der Luft und setzte sich auf seine Schulter; sein Gefieder glänzte in der Sonne rot, grün und golden. „Wir geben ihnen eine Heimat und — allem — wir verstehen sie in allem.“

„Verstehen sie in allem —“ Edda mußte gar nicht, daß sie die Worte wiederholte. Rupprecht nahm keine Notiz davon, er liebte den Vogel. Aber Edda wandte sich, sah, daß Alexander nicht hinter ihr war. Sie sah in seine Augen und begegnete seinem Blick. Empfund er, was sie ihm sagen wollte? Fühlte er, daß sie seine Mahnte, mit einer demütigen, verständnisvollenden Bitte? Sein Auge leuchtete nur in einer leidenschaftlichen Wut.

Sie kamen an ein breites Wasser und Rupprecht zeigte ihnen die Heustraube.

„Sie schwimmen weit bis in die Seen hinaus, Sie lieben viel Wasser wie die Schwäne. Aber wir wollen nun ins Moor. Moorvögel werden Sie so gut wie gar nicht kennen, gnädige Frau.“ Er dachte sich, er zwang mit höherer Unbetimmtheit, als sei das ganz selbstverständlich. Edda, daß sie ihm folgte. Sie trafen durch Birken, Kiefern, Kiefergras und altes Heidekraut. Wadholder redeten sich wie alte Fremder über ihnen auf. Weiden und Birken standen verkrüppelt und vermahnen, eingesenkt in tauenberlei Gestrüpp, wie in einem Urwald. Moorgrün schimmert Wasser zwischen grünem Kieferngras. Edda sah ein Tier auf der glatten, regungslosen Wasseroberfläche, es näherte sich dem Schwimmen unabhängig mit dem Kopf, der eine hellweiße Seite besaß. Diese Strahlbläue leuchtete aus dem Schwarz weißlich leuchtend und schön.

„Ein Bläuhuhn“, Rupprecht packte Eddas Hand, er lenkte sie dorthin, wo er sie haben wollte. „Sehen Sie, es hat ein schwimmendes Nest im Schilf.“

Zwei Vögel schienen mit gaulendem Fluge die über die Köpfe der Beschauber hinweg.

„Kiebitze“, sagte Rupprecht, „sehen Sie ihre schöne Zeichnung. Sie kennen den Kiebitz vielleicht nur von seinen Eiern, die in den Großflüßchen als Lederbüchsen gelten. Schauen Sie, wie das Gefieder in allen Regengartenfarben glänzt, wie breit die edel geförmten Schwänze sind.“

Edda hing, während Rupprecht sprach, mit ihrem Blick an seinem Gesicht. Wie entrückt dieses trank Gesicht war, entrückt und voll Liebe.

„Wir wollen noch die kleinen Krüden jagen“, sagte Rupprecht. Da meldete sich Alexander. Er sagte und seine Stimme war besser: „Sein nächstes Mal, lieber Rupprecht, für heute wird es für meine Frau wohl zu anstrengend hier herumzuschleichen.“ Er sagte es fast harmlos.

Edda erzählte und jubelte voll Erstickten Rupprechts Gesicht. Was er wohl zu Alexanders unfreundlicher Antwort sagen würde? Zu ihrem Erkennen lächelte Rupprecht von Blasen.

„Das mußt du dir gefallen lassen, Axel. Wenn du die Natur belauschen willst, mußt du leise sein und es dich ein wenig Mühe kosten lassen. Weilst du noch, wie wir als Knaben im Moor herumgeschlichen?“

„Ja, ich wollte die Krüden ausrauben, und du wolltest sie bebüteln. Wir haben uns manchmal deswegen geprügelt.“ Alexander warf es grausam hin, seine Arten, scharfen Augen funkelten kalt. „Du warst immer so eine Art Heiligens.“

„Alexander —“ sagte Edda leise zwischen. „Du hast doch früher nicht die Krüden jehört.“

„Natürlich habe ich es getan.“

„Alexander —“

„Lassen Sie ihn“, lächelte Rupprecht, „er war ein Junge, ein richtiger Junge.“

„Dah Jungen immer so müll sein müssen, ehe sie ordentliche Männer werden“, sagte Edda. „Aber Sie, Herr von Blasen?“

„Ich, oh, ich war anders. Ich war immer ein — Kind.“ Er schaute lächelnd zu Alexander hinüber. „Ich glaube, ich bin es geblieben.“

„Darin lieben Sie die Tiere und werden von ihnen wieder geliebt. Die Tiere fühlen es.“

„Aber man kann doch nicht immer — Kind bleiben“, sagte jetzt Alexander, weniger scharf. Manchmal verstand er sich nicht. Er sah diese jungen, fernen, bewußtlosen Augen. Hatten sie nicht eben Edda angesehen, entrückt, stammend, zündend? Diese tranken Augen? Alexander sah die Zähne zusammen. Er schämte sich der Gedanken, die ihm die milde Blut in die Augen getrieben. Warum glaubte er jetzt, alle Männer müßten Edda mit gierigen Augen ansehen? Warum glaubte er das? Weil sie eine schöne Frau war? Oder weil sie Edda — Giltard gewesen war? Welch ein Jersma und welche gedankliche Beleidigung Eddas. Und er hörte nun Rupprecht sprechen.

„Lächle darüber nicht, mein lieber Alexander. Ich bin froh, daß ich ein Kind bleiben darf. Mit der Todeskrankheit in der Brust wäre es eine Tragödie, sich auf das Mannsein zu verlassen.“

Alexander lächelte sich viel erschütterter. Er nahm plötzlich Rupprechts Hände und drückte sie. Er wollte etwas sagen, davon reden, daß Rupprecht vielleicht nur übermäßig sei; vor diesem Wissen, das den weichen Mund lautete und schärzte, mußte er schweigen. Ein Todgeschnelmer lebte mit den Tieren wie ihr gütiger Vater, das Leben schenkte seinem kurzen Dasein dieses große Reichtum. Alexander spürte wieder seine eigene Freundschafft für diesen Menschen, der ihm auch in der Kindheit stets lieb, doch auch stets fern gewesen war.

„Wenn Sie dies alles lieben“, sagte Rupprecht zu Edda und er drang in sie ein mit einer unerklärlichen Schnüch, „dann kommen Sie wieder! Ich werde Ihnen noch soviel Wunderbares hier zu selgen haben.“

Und Alexander, der zuerst den Rundgang abgedröhen hatte, drängte am Ruffen.

„Gewiß müßt du das tun, Edda.“ Und zu Rupprecht: „Reine Frau ist noch etwas laubfremd hier; es ist gut, wenn sie mit der Landchaft und ihren Erlebnungen vertraut wird.“

„Ich werde mich freuen“, Rupprecht drückte Eddas Hand.

ii.

Die Prinzessin trat bei Michael Kottal ein. Sie sah gerade, wie er das letzte Ende des schühenden Tuches über eine Statue warf. Als er sie auf der Treppe mit dem Diener sprechen hörte, warf er unmutig Spatel und Keigel hin und rief das Tuch über das Bildwerk.

„Oh, du bist Heilig!“ sagte die Prinzessin erkannt und ging neugierig auf das Verhäute zu, sie war hier zu Hause und durfte sich einige Rechte anmahnen.

(Fortsetzung folgt)



Aus Stadt und Land

Klarheit und Zuversicht
Gebanten im Oktober

Vor der Sonne für längere Zeit von der Erde Abschied nimmt, bereitet sie ihr noch eine Reihe von Stunden und Tagen, in die sie alles hineinsteckt, was sie an Glanz und inniger Wärme besitzt. Immer wieder bricht sie durch die Nebel hindurch und schießt Ströme von Licht über das Land. Sie weitet den Horizont und läutert die Luft zu kristallener Reine. Noch einmal schmeißt sie die Gärten, als sollte wieder Frühling werden, läßt rote, blau und weiße Blüten erblühen, läßt die Goldtraube aufsteigen und hüllt in die Weisen die Reiter der Herbstgötter. Die ewige Melodie der Schönheit stimmt sie an in den Wäldern, die in hundert Tönen zu brennen scheinen.

Nur kurze Zeit währten diese leuchtenden Tage, doch sie genügen, um unsere Herzen mit Klarheit und Zuversicht zu erfüllen. Und sei es nur ein kurzer Wind oder Gang durch einen leuchtenden Oktobertag. — er muß uns reich an innerer Klarheit und Kraft an Zuversicht mit seiner Größe und Schöne.

Doch nicht nur das prächtige Festkleid der Natur im Oktober läßt unser Herz höher schlagen. — Wir hatten in dieser Zeit einen erhen Rückblick auf Arbeit, Kampf und Mühe des Jahres. Manche Hoffnung hat sich nicht erfüllt, manche Blüte kam nicht zur Reife und Frucht, aber das, was wir ernteten haben, was uns als Frucht und Lohn unseres unermüdbaren Einsatzes bezeichnen wurde, stärkt unser Selbstbewußtsein und läßt uns getrost der kommenden Zeit entgegengehen.

Es ist vor allem die Kraft unseres Herzens, der wir innewerden. Wir fühlen das wir reifer und gelassener, klarer und zuversichtlicher wurden. Vieles in unserem Leben wurde klargestellt. Wir glauben früher, niemals darauf verzichten zu können, — und doch, es geht! Hundert Toren schlossen sich vor uns, aber weit aufgetan ward das Tor, das zum Ziel führt, das Tor, das nach innen führt zur Selbstbrennung, zur Bewahrung, zur Leistung, zum still und gern gebrachten Opfer. So finden uns das abklingende Jahr bereit, bei uns selbst einzuleiten und uns innerer Ziele heraus zu schaffen, zu arbeiten und zu kämpfen, und wir erkennen, daß es nie anders war, daß wir das Größte nur immer dann vollbrachten und das Schwerste nur immer dann überwandten, wenn wir unser Herz in die Waagschale warfen und uns mit ganzer Kraft der Seele und des Charakters einsetzten.

Zu dieser Klarheit und Zuversicht wollen uns die leichten Tage des Oktober hinleiten. Wenn dann die Herbstwärme durchs Land und unser Leben dräusen, werden wir hart sein, ihnen zu trotzen und das Handfest und Siegtreu zu wahren, was wir nie verlieren dürfen und nie verlieren werden: die Freiheit unseres Lebens!

Wochendienstplan der Hitlerjugend Altensteig

Die ganze Gefolgschaft tritt am Donnerstag, 12. Oktober, in ladelofter Winteruniform um 20 Uhr am HJ-Heim an. F. o. D. Bretling.

SDM-Gruppe 3401. Die ganze Gruppe tritt am Mittwoch, 20.15 Uhr, am HJ-Heim (bettes Schulhaus) zum Fickabend an. Arbeiten mitbringen — Geld für HJ-Sparen mitbringen!

SDM-Weck Gr. 3401. Mittwoch, 20 Uhr: Kähen.

Amtliches. Ernannt wurde zum Regierungsinspektor der außerplanmäßige Regierungsinspektor F. G. K. F. in Calw.

Gartenarbeit im Oktober

Im Gemüsegarten ist vor einer zu frühen Ernte gewarnt. Die Wurzel- und Kohlfamilie sollen möglichst lange im Boden bleiben, da sie ohne Schaden zwei bis drei Grad Kälte aushalten. Möhren sind allerdings zuerst herauszunehmen, da sie an Gelbschmelz erkranken, wenn sie zu lange draussen stehen. — Tomaten und Auberginen schütte man vor vorübergehendem leichtem Nachfroste mit Tüchern und nehme sie erst bei härterer Frostschicht heraus. Die halbroten Früchte der Tomaten werden am Rücken- oder Almersecker nachgereift; die grünen macht man fäuerlich oder wie Salzkartoffeln ein. Der Endblausalat wird samt Erdballen frostfrei und trocken eingeschlagen und nach Bedarf zum Weiden weiter gebunden. Grün- und Rosenkohl sowie Kapuziner schmeden dann erst aus, wenn sie einen leichten Frost bekommen haben. Petersilie und Schnittlauch lassen sich noch mit Erdballen in Töpfe oder Kästchen pflanzen und im Winter im Zimmer oder in der Küche anziehen. — Beim Enten der Winterernte, das nur bei trockenem Wetter und Boden vorgenommen werden sollte, keine verletzten oder sonst weiselhalten Stücke überwinteren, sondern nur schöne, gesunde und vollwertige Ware. Fleischkette muß vor dem Frost geerntet und dann sofort im Keller dunkel eingeschlagen werden. — Winterlatat kann jetzt noch gepflanzt werden; nach Bedarf lassen sich auch jetzt noch Spinat, Kapuziner und Petersilie ins Beet säen. — Abgeerntete Beete sind im groben Scholle ungarabenen Jede Hülfine Dünnsäma ist jetzt im Garten zu unterlassen, nur der Khabarber kann noch mit Stadtmist gedüngt werden. — Am Obgarten sind jetzt die Winterapfel- und Birnenarten, die jetzt ohne Schaden und Sturm zu lassen bealmen vorwärts zu pflanzen und auf Winterlager zu bringen. Die wurmfressigen, schwierigen oder verletzten Früchte müssen vorvoraltlich ausgetrieben werden. Auch im Obgarten darf keinesfalls Mistdüngung geübt werden. Der Stollmisch, aus Kompost oder Torfmisch und Stall hat, kann beim Umarbeiten gleich damit düngen. — Das Anbringen der Leimringe gegen die Schmetterlinge des Apfel- nachtspanners ist nach den ersten leichten Nachfrösten sofort durchzuführen, während nach dem Landablauf das Ausziehen zu dichter Bäume und Sträucher und die vorbeugende Spritzung der Bäume gegen Herische und pilzliche Schädlinge zu erledigen ist. Ferner kann ab Mitte des Monats auch an die Reupflanzung von Obstbäumen und Beerensträuchern gegangen werden. In besonders leichten schweren Böden oder in Höhenlagen (über 400 Meter) kann mit Steinobst wartet man allerdings besser bis zum nächsten Frühjahr.

Neue Kräfteeinparung im Einzelhandel

Tausende von Einzelhandelsgeschäften werden geschlossen. Entsprechend den Anweisungen des Reichsstatistisches für den totalen Kriegseinsatz hat auch der Einzelhandel einen erneuten, beschleunigten Kräfteeinparung für Beet und Kühlung zu leisten. In diesem Zusammenhang richtet der Leiter der Wirtschaftsprüfung Einzelhandel, Kaufmann Paul Kerschbaum, einen Ruf an die 12000 ehrenamtlichen Wirtschaftsprüfer seiner Wirtschaftsprüfung. Er ersucht, damit das Gebot der strikten Kräfteeinparung im Einzelhandel nicht durch den Vorrat der deutschen Handel bereits bis zu diesem Zeitpunkt 45 Prozent seiner Arbeitskräfte für Beet und Kühlung abgegeben hat. Dafür wurden ältere Berufsstände, Familienangehörige oder sonst ausgetriebene als Ersatzkräften wieder herangezogen. Dennoch müssen auch die neuen Anforderungen ohne Fügen erfüllt werden, so es gilt, wiederum Zahlungen von Waren erfüllt werden. Einmalig für Kriegseinsatzfähige Aufgaben frei zu machen. In diesen Tagen und Wochen wird daher der Kreis der Einzelhandelsgeschäfte und ihrer Angehörigen immer weiter ihre Kräfte einparung. Wiederauf werden Tausende von Wirtschaftsprüfern ihre Kräfte einparung haben. Dabei muß die oft verkehrte Vorstellung, daß der Kaufmann nach dem Krieg haben, um die Einparung des Betriebes zu verhindern. Eine dieser Möglichkeiten ist die Einparung des Handelsverkehrs durch die Einparung der Kräfte einparung. Jede eine Vermittlungstätigkeit zwischen Produktion und Konsumtion mit überwinden kann. Bei der verlängerten Arbeitszeit rückt die Frage, wie die Millionen deutscher Volksgenossen trotzdem ihre notwendigen Einkäufe tätigen können. Durch Kooperation der Lebensmittel, Einföhrung von Sparmaßnahmen und Verknüpfung von Einkäufen in die Wirtschaft der Einzelhandelsbetriebe ist die Wirtschaft der Einzelhandelsbetriebe nicht zu vermeiden.

Ein ganzes Haus voll Sorge und Glück

Die Tagesarbeit auf einem kinderreichen Bauernhof — Jeder greift mit zu

„Kommen Sie nur einmal her. Wir haben ein ganzes Haus voll Sorge und Glück“, hatte mir der Bauer einmal gesagt, auf dessen Hof ich nun heute zu Besuch bin. Das schöne Bauernhaus ist Jahrhunderte alt, aber seine Bewohner sind bei aller Pflege des Überkommenen doch allem artgemäßen Reuen treudia aufgeschlossen. Bis in den letzten Winkel hinein haben sie sich die Wohn- und Wirtschaftsräume und die Stallungen hübsch und einfach erhalten, obwohl auch einige Um- und Ausbauten nötig waren. So gilt es zum Beispiel, für ein Kinder ausreichende Schlafräume nach neuesten Grundsätzen zu schaffen. Dagegen kommen die Eltern- und Gemeinderäume, doch über dem Hausboden liegen sich wunderliche, große, laubere Kammern in ausreichender Zahl einbauen, so daß die Hausräume zu ebener Erde ganz als Wohn- und Wirtschaftsräume erhalten bleiben konnten.

Blond und blaunäugig sind die Kinder, und wir hören, daß sie schon alle auf verschiedene Art mit zugreifen im häuslichen Betrieb. Die beiden Kettler sind Soldaten. Der vierzehnjährige Knabe führt in die Betriebe mit zu. Ein einjähriges Mädel ist eifrig am Brotbacken, und auch die kleine Gesellschaft hat schon kleine Pflichten im Tageslauf. Die Mutter läßt, ja, Arbeit hat sie in Hülle und Fülle. Denken wir nur einmal an den Samstag. Wenn es jetzt auch in diesem Punkte schon etwas weniger geworden ist, so gilt es immerhin noch, jeden Samstag für zehn oder mehr Wochen den nötigen zehn hellen Stunden, Posen, Kleider, Schürzen und zwoonja Strümpfe herzustellen. Die Kinder müssen in die Pabewanne.

Und dann erst das Nägel schneiden! Jeweils zwei Hände und jeweils zwei Nägel macht pro Kind zwanzig Nägel. Gewiß, das ist nur ein ganz kleiner Anstich zum Muttertagewerk, aber ein charakteristischer. Trotzdem ein Pflichtjahr und eine Fremdbüßerei auf dem Hofe sind, verbleiben doch unendlich viele Arbeiten für die Bäuerin selbst. Sie muß morgens die erste und abends die letzte sein.

Zusätzlich, ordnend und anleitend steht sie dem Hause, der Vieh- und Gartenwirtschaft vor und behält trotzdem noch ein wenig Zeit, sich ihren Kindern zu widmen. Sie hat

stere um nur herum bei der Arbeit, verlangt ihre Vigenarten, kennt ihr Wesen und fügt sie danach ein in das Getriebe des Hofes. Und wie stolz der Bauer auf seine blonde Schatz ist, die er jetzt zu uns hergeführt.

„Ein Haus voll Sorge, aber auch voll Glück“. Er wiederholt es noch einmal wie damals bei seiner Einladung. Als Bäuerin und Bauer sich dann die Zeit nehmen, die alten Urkunden aus der Truhe herauszuholen, da werden auch die Vorfahren des Hofes durch ihre mannigfachen Schriften und Gedanken zwischen uns lebendig. Da sind alte Grenz- und Kollakten, da ist der auf schönem Schmeinsleder geschriebene Kaufvertrag des Hofes, Vorkahren, die nicht nur Bauern, sondern gleichzeitig Lehner waren, haben ihre selbstgeschriebenen Rechen- und Schreibbücher zurückgelassen. Ein anderer Akt hat die gerichtlich beglaubigten Rechner aufbewahrt, in welche alles Lebende und tote Gut eines Mannes von ihm aufgeschrieben war. Wie gut versteht die Bäuerin die Akt, die an einem Tage mehrere Kinder durch eine Seuche verlor. Hat sie doch selber erst vor kurzem eines ihrer Kinder an den Tod gebeneden müssen, während einige der anderen nahe an der Schwelle gestanden haben. Hier entdeckt man eine Rechnung eines der Jungen mit einem Vorkahren, der so gern gezeichnet hat, und dort erhalten alle überkommene Sinnzeichen, Namen und Ortsnamen ihre Stundentung und Vorkährung durch das jetzt lebende Geschlecht.

Biel Zeit? Nein, viel Zeit hat man nicht zur Beschäftigung mit diesen Dingen. Aber das Überkommene liegt im Blut und bestimmt das Handeln des Tages. Und in festlichen Stunden, etwa an einem Geburtstage oder gar heute, hält man die Schriftstücke, Zeichnungen, Karten und Bilder des Hofes hervor. Zwischen den alten, zum Teil überarbeiteten Möbeln und den Hebereien und Materieren vieler Generationen, umgeben von den Kindern, geboren in dem alten, schönen Hause spürt man dann so recht die Kraft der Heimat und die Verpflichtung, die man als Glied einer langen, langen Geschlechterkette trägt: Überkommene zu ehren und Neues zu gestalten und beides weiterzuführen an ein neues, hartes Geschlecht.

Die Einziehung der Mitgliedsbeiträge der NSD

Zur Einziehung von Mitgliedsbeiträgen wird ab sofort die bisher übliche Einziehung von Mitgliedsbeiträgen der NSD eingestellt. Es wird erwartet, daß die Mitglieder der NSD die bisherige Beiträge bei den kommenden Kassensammlungen oder Osterfesten zugleich mit ihren Spenden bei den Kassensammlungen der NSD einbringen. — Wenn werden die bisher vom Statistischesamt der deutschen Volks an einzelne Firmen gerichteten Spendenaufrufe einzeln eingeleitet. Die Firmen werden bitten, ihre Spenden wie bisher, aber ohne Nachforderung in zu übermitteln.

Kassensammlungen — auch bei den Behörden mobilisiert. Im Zusammenhang mit dem neuen Anruf an die Öffentlichkeit, den wertvollen Kassensammlungen zu veranlassen, ist eine Anweisung für die Behörden der öffentlichen Hand von Interesse. Die in vielen Behördenstrukturen vorhandenen umfangreichen Bestände an Schriftgut werden, soweit es möglich ist, durch die Papierindustrie zu ersetzen. Die nicht mehr benötigten Akten sollen schnell und wirksam der Rohstoffgewinnung zugeführt werden. Selbstverständlich erachtet sich die Auslieferung von solchem Schriftgut, das als Grundlage für Rechtsschutz und öffentliche Aufgaben oder als Quelle der geschichtlichen und kulturellen Fortschritte einen dauernden Wert besitzt.

Aus dem Gerichtssaal

Blumendiebstahl auf dem Friedhof — 1 Jahr Gefängnis. Eine wegen Diebstahls, Arbeitslosen und Betruges vorbestrafte Frau wurde von dem Strafgericht des Amtsgerichts Tammhof zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, weil sie von zwei Grabern des dortigen Friedhofs Blumen im Wert von etwa 20 RM gestohlen und in einem Keller ihrer Wohnung im Stadtteil von Calw aufbewahrt hatte. Die Frau hat die fide Nachforschungen der Friedhofsgemeinde nicht im Sinne zu überwinden. Die Graberarbeit auf dem Friedhof an dem Blumenstand der Weiber zu betreiben, hat sterner Strafen zu erwarten.

Speisekartoffelversorgung

Es besteht Verantw. fang, für die Versorgungsberechtigten darauf hinzuwirken, sich um- und mit den ihnen bis zum Anbruch an die neue Ernte zuzufördernden Kartoffeln einzubehalten. Da die Kreise Calw und Freudenstadt heute in verdrängtem Maße Zuschußgebiet sind und da sowohl mit einer späteren Zufuhr von außerhalb als auch mit einer innergebielichen Aufbringung des Kartoffelbedarfs wahrscheinlich nicht zu rechnen ist, muß jeder Versorgungsberechtigte selbst keine Kartoffelversorgung sicherstellen. Die Großverbraucher (Gaststätten, Werkstätten) werden aufgefordert, sofort beim Ernährungsamt Abt. 3 unter Angabe der Verpletzengzahl Bezugsgemeine zu beantragen.

Calw, den 6. Oktober 1944.

Der Leiter des Ernährungsamts Abt. 3
(Kreisbauernschaft Calw), K. Imbach, Kreisbauernführer.

Die wegen Hungerlarm an dergangenen Dienstag ausgefallene Militärbesetzung in Hertenfeld findet morgen Dienstag, den 10. Oktober 1944 von 13.30—14.30 Uhr im Gemeindefeuerhaus Altensteig st.

Amtliche Bekanntmachung!

- 12. Deutsche Reichslotterie. Allen alten und neuen Spielern der Deutschen Reichslotterie wird hierdurch bekanntgegeben:
1. Die Ziehung der ersten Klasse der 12. Deutschen Reichslotterie beannt am 13. Oktober 1944. Die Auspielung findet wieder in 5 Klassen statt.
2. Ungeänderter Gewinnplan! Gesamtsomme der Gewinne und Prämien: mehr als 100 Millionen RM. 1/2 Los kostet 3.— RM. 1/4 Klasse, größere Loszahlteile das entsprechende Mehrfache. Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei.
3. Allen Spielern werden ihre Lose wie bisher zugesandt. Neue Spieler müssen sich selbst ein Los in einer staatlichen Lotterielotterie kaufen. Was kriegsbedingten Gründen erfolgt keine Neuverteilung von Spielern mehr!
4. Die Lose der 1., 2. und 5. Klasse werden wie bisher gedruckt und an die Spieler ausgegeben. Die Lose der 3. und 4. Klasse werden nicht mehr gedruckt. Bei Verzählung wird die Erneuerung für diese Klassen von den staatlichen Lotterielotterien auf der Rückseite des Loses quittiert — bei Überweisung des Erneuerungspreises dient die Postquittung als Beleg.
5. Gewinnlisten werden an Spieler nicht mehr verkauft. Die staatlichen Lotterielotterien benachrichtigen die Spieler rechtzeitig von ihren Gewinnen. Bei den einzelnen staatlichen Lotterielotterien sind Gewinnlisten zur Einsicht ausgelegt.
6. Nur rechtzeitig vor Ziehung bezahlte Lose haben einen Gewinnanspruch. Deswegen: Nach Möglichkeit gleich vor Beginn der Ziehung der ersten Klasse den Lospreis für alle 5 Klassen bezahlen.
Berlin W 35 (Viktoriastr. 29), den 1. Oktober 1944.
Der Präsident der Deutschen Reichslotterie. S. B. Konopatz.

Drei Jahre Zuchtstall für Lauschaubel

Zwei Zuchtställe, die von den beiden Lauschaubel und drei Jahren Zuchtstall für Lauschaubel. Die beiden Zuchtställe sind von den beiden Lauschaubel und drei Jahren Zuchtstall für Lauschaubel. Die beiden Zuchtställe sind von den beiden Lauschaubel und drei Jahren Zuchtstall für Lauschaubel.

Der Rundfunk am Dienstag

Reiseprogramm: 7.30—7.45: Eine Sendung aus der Wäldemast zum Baden und Baden. — 12.35—12.45: Bericht zur Lage. 14.15—15.00: Mädel von zwei bis drei. — 15.00—15.00: Nachrichten. — 15.00—15.00: Neues unterhaltsames Spiel. — 17.15—18.30: Musikalische Durchsicht. — 18.30—19.00: Der Reizspieler: Aus deutschen Büchern. — 19.00—19.15: Die roten und weißen. — 19.15—19.30: Fremdbert. — 19.15—21.00: Schöne Melodien aus Oper und Konzert. — 21.00—22.00: Konzert des großen Berliner Rundfunkorchesters. — 22.00—23.00: Die große Berliner Rundfunkorchester des Deutschen Rundfunkorchesters Berlin. — 23.00—23.30: Die große Berliner Rundfunkorchester des Deutschen Rundfunkorchesters Berlin. — 23.00—23.30: Die große Berliner Rundfunkorchester des Deutschen Rundfunkorchesters Berlin. — 23.00—23.30: Die große Berliner Rundfunkorchester des Deutschen Rundfunkorchesters Berlin.

Geburten

Effringen: Johannes Wihler, Maurer, 59 J.; Nagel: Gertrud Dörner geb. Raaf, 24 J.; Helmut Rilling, 20 J.; Calw: Anna Hehl geb. Rux, 79 J.; Freudenstadt: Emil Pfeifer, 34 J.; Baiersbrunn: Rosa Braun geb. Klump, 48 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Faust in Altensteig. Vertriebsleiter: Ludwig Faust, Druck u. Verlag: Buchdruckerei Faust, Altensteig, 3. J. 2. 1944.

Geschäfts-Anzeigen

Haben Sie das nötig? Niemand kann von seinem Saatgut sagen, daß es frei von Krankheitskeimern ist, es sei denn, er hat es gebrüht. Die Brühung mit Absoit sichert dringlichmähigen Auslauf der Saat und eine gesunde Ernte. Und das für wenig Geld, denn was kostet schon das Brühen mit Absoit — nur ein paar Pfennige je Doppelzentner Saatgut. Haben Sie es deshalb nötig, ein Risiko einzugehen? Das kann Ihnen Absoit abnehmen. Versuchen Sie sich nicht auf ein ungewisses Glück, brühen Sie vor und brühen Sie alles Saatgut mit Absoit. Brühe Absoit-Saatgut, die Universal-Trockenbrühe und Universal-Nachbrühe, sind durch die Genossenschaft und den Handel prompt lieferbar. Schering A.-S., Berlin.

Mietgesuche

M. bis mittl. Wohnung modern, möbliert oder ungemöbliert, von bombensicherbädigt. Fabrikanten-Ehepaar mit einem Kind, an kleinem Woge gesucht. Best. Angebote unter Nr. 1477 an No. Stuttgart, Sali-Post 493.

Tiermarkt

Sehe Kuh mit 2. Kalb, seit 5 Januar trächtig, zum Verkauf aus. Christian Heilmann, Heilbronn.

Verkaufe eine schöne, hochtragende Kalbin mit Abstammungsnachweis. Eugen Schleich, Hirsch, Garmweiler

Darüber wollen wir heute sprechen:

Das Deutschland heute fast ganz Europa mit Arzneimitteln versorgt. Das auch im 57. Kriegsjahre die deutschen Medikamente in unveränderter Güte hergestellt werden. Beispiel: Silphoscalin-Tabletten. Das kann der Patient ruhig mitbreuel. Carl Schier, Konstanz. Fabrik Pharm. Präparat.

Über eine Million Versicherter danken an ihre Versicherer. Schließen Sie sich dieser Gefahrengemeinschaft an, ab es zu spät ist. Wir führen Krankheitskostenkarte aus für 1. und 2. Klasse Krankenkassenverpflichtung. Spezialtarife für Aerzte, Zahnärzte und Angestellte und Tagelöhler. Auskanf erteilt: Deutsche Kranken-Versicherungs-A.G., Landesdirektion für Südwestdeutschland, Stuttgart, S, Platz der SA 12—14, Raf 71183.

Eine gute Geldanlage. 12. Deutsche Reichslotterie. 100 Millionen. 6 x 500000. 3 x 300000. 3 x 200000. 18 x 100000. Bestellen Sie sofort bei Glöckle, Bad Cannstatt.

